

Reicheneder, J. G. (1990). Zum Konstitutionsprozeß der Psychoanalyse. Stuttgart-Bad Cannstadt: Frommann-Holzboog. [Jahrbuch der Psychoanalyse, Beihet 12].

Abstract: For nearly one hundred years the scientific community has been speaking of the so-called "cathartic" method which Breuer had used in his treatment of Anna O. as representing the very beginning of psychoanalytic theory. Hitherto unknown documents as well as further detailed research work on Freud's and Breuer's publications however lead to some different conclusions: (1) A final conception of the "cathartic method" didn't exist before the treatment of Anna O. had been finished in 1882 but only ten years later when Freud mentioned it in his Preliminary Communication ("Vorläufige Mitteilung") in 1893.

(2) Unlike Bernheim's technique and therapeutic approach Breuer's treatment of Anna O. had never that much directly influenced Freud. Only while gradually doing without hypnotic elements in his treatment and experimenting with Free Association as a therapeutic device he did go back to Breuer's "basics".

Keywords: psychoanalysis, catharsis, Freud, Breuer, Bernheim, hypnosis

Franz Christian Kinzel, Dipl.-Psych.
Konradstr. 16
80801 München

Die Fabel von den drei Kränkungen

Christoph Kraiker¹

Zusammenfassung: Sigmund Freuds Geschichte von den "drei Kränkungen" wird als ein Komplex indirekter und systematisch irreführender Suggestionen betrachtet. Neben Suggestionen durch logische Implikation werden Anspielungen auf exemplarische Geschichten (Beispiel Kopernikanische Revolution) und unbeabsichtigte Metaphern analysiert. Es wird gezeigt, daß diese Geschichte den Zweck hat, die Psychoanalyse gegen Kritik zu immunisieren und Freud selbst als großen Geisteshelden und Märtyrer darzustellen.

Für Psychoanalytiker sind Suggestionen etwas Unanständiges, also Unanständiges. Sie tun es aber trotzdem, und so finden wir z.B. in Freuds "Geschichte von den drei Kränkungen" ein wunderbares Exemplar hypnohistorischer Manipulation. Es lohnt sich, genauer zu untersuchen, was er in dieser Geschichte suggeriert, und wie er das macht, da man daraus eine Menge lernen kann.

Die Geschichte existiert in wenigstens drei Versionen, zwei aus dem Jahre 1917 und eine aus dem Jahr 1924, alle in den "Gesammelten Werken". Hier die kürzeste Version aus dem 18. Kapitel der "Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse" (GW 11, 1917, S. 294-95).

"Mit dieser Hervorhebung des Unbewußten im Seelenleben haben wir aber die bösesten Geister der Kritik gegen die Psychoanalyse aufgerufen. Wundern Sie sich darüber nicht und glauben Sie auch nicht, daß der Widerstand gegen uns nur an der begreiflichen Schwierigkeit des Unbewußten oder an der relativen Unzügänglichkeit der Erfahrung gelegen ist, die es erweisen. Ich meine, er kommt von tiefer her. Zwei große Kränkungen ihrer naiven Eigenliebe hat die Menschheit im Laufe der Zeiten von der Wissenschaft erdulden müssen. Die erste, als sie erfuhr, daß unsere Erde nicht der Mittelpunkt des Weltall's ist, sondern ein winziges Teilchen eines in seiner Größe kaum vorstellbaren Weltsystems. Sie knüpft sich für uns an den Namen *Kopernikus*, obwohl schon die alexandrinische Wissenschaft ähnliches verkündet hatte. Die zweite dann, als die biologische Forschung das angebliche Schöpfungsvorrecht des Menschen zunichtete mache, ihn auf die Abstammung aus dem Tierreich und die Unverträglichkeit seiner animalischen Natur verwies. Diese Unwerturzung hat sich in unseren Tagen unter dem Einfluß von Ch. Darwin, Wallace und ihren Vorgängern nicht ohne das heftigste Sträuben der Zeitgenossen vollzogen. Die dritte und empfindlichste Kränkung aber soll die menschliche Größensucht durch die heutige psychologische Forschung erfahren, welche dem Ich nachweisen will, daß es nicht einmal Herr ist im eigenen Hause, sondern auf kärgliche Nachrichten angewiesen bleibt von dem, was unbewußt in seinem Seelenleben vorgeht. Auch diese Mahnung zur

¹ Vom Verfasser aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet, der Originaltitel lautet "Stories on Psychoanalysis".

Einkehr haben wir Psychoanalytiker nicht zuerst und nicht als die einzigen vorgebrachten, aber es scheint uns beschieden, sie am eindringlichsten zu vertreten und durch Erfahrungsmaterial, das jedem einzelnen nahegeht, zu erläutern. Daher die allgemeine Auflehnung gegen unsere Wissenschaft, die Versäumnis aller Rücksichten akademischer Urbanität und die Entfesselung der Opposition von allen Zügen unparteiischer Logik."

Man kann eine solche Geschichte wie einen Traum behandeln und versuchen, die latente Bedeutung hinter der Oberfläche des manifesten Trauminhaltes zu finden. Aber wir können mit dem Träumer (Freud) nicht reden, und deshalb wollen wir lieber diese Geschichte als einen Komplex von Suggestionen betrachten und hinter den manifesten die latenten (d.h. indirekten) Suggestionen entdecken.

Der manifeste Inhalt ist offensichtlich, und ich möchte ihn nur knapp zusammenfassen: Der Widerstand gegen die Psychoanalyse beruht nicht auf intellektuellen Gründen, sondern auf emotionalen Problemen. Sie hat gezeigt, daß der Mensch sich weder wirklich kennt noch Herr über sich selbst ist. Der Mensch verträgt das nicht und lehnt es daher ab. Ähnliches ist schon früher passiert und passiert jetzt wieder.

So weit, so gut. Schauen wir uns jetzt die indirekten Suggestionen an.

Erstens: Intellektuell, d.h. wissenschaftlich, ist mit der Psychoanalyse alles in Ordnung.

Zweitens: Es gibt daher keine ernstzunehmenden Einwände gegen die Psychoanalyse. Ihre Kritiker sind nicht nur - wie gezeigt - emotional gestört, sondern auch geistige Krüppel wie jene, die gegen Kopernikus und Darwin gekämpft haben...

Drittens: Ihr Kampf wird vergeblich sein, sie werden scheitern wie die Feinde von Kopernikus und Darwin gescheitert sind. Freud verwendet hier ein Standardverfahren zur Ermittlung von Anhängern: In schwierigen Zeiten beschwört man die Helden der Vergangenheit und schöpft Zuversicht aus ihrem erfolgreichen Kampf gegen die Mächte der Finsternis.

Viertens: Es gab und gibt in der Tat eine allgemeine Auflehnung gegen die Psychoanalyse.

Dazu läßt sich folgendes sagen: Im Jahr 1917 war Freud bereits eine internationale Berühmtheit. Schon die "Studien über Hysterie" (veröffentlicht um 1895) waren ein großer Erfolg und Gegenstand intensiver Diskussionen in den Wiener Cafésäubern (und anderswo). Sein Werk über die Traumdeutung (1900-1901) wurde mindestens dreißig mal besprochen, oft positiv, zum Teil auch begeistert. 1917 war Freud ein in wissenschaftlichen Werken oft zitiert Mann. Gewiß gab es genug Kritik, auch polemische und bösartige, aber diese Kritik bewegte sich im Rahmen des damals üblichen (heute ist man etwas verbindlicher geworden) und wird jedenfalls durch die zum Teil enthusiastische Rezeption Freudscher Gedanken mehr als kompensiert. Die Psychoanalyse war und ist eine der erfolgreichsten intellektuellen Bewegungen dieses Jahrhunderts, und trotzdem behauptete Freud immer wieder, und behaupten seine Anhänger bis zum heutigen Tag, daß sie auf die übelste Weise abgelehnt wurde und wird.

Lassen Sie mich zwei Deutungen dieser merkwürdigen Diskrepanz versuchen: Zunächst könnte es so sein, daß die Psychoanalyse sofortigen und bedingungslosen Glauben erforderlich; dann wäre jede Kritik, jeder Widerstand unakzeptabel und, wie ein Symptom, erklärendbedürftig (die Erklärung kennen wir jetzt).

Eine andere Deutung bezieht sich auf das Bild, das Freud von sich selbst hat. Er sieht sich als einsamer Kämpfer für die Wahrheit in einem Meer von Ignoranz und Borniertheit. Es wurde schon oft darauf hingewiesen, daß Freud sich offensichtlich stark mit Moses identifizierte, und es ist klar: Um ein Kämpfer sein zu können, muß es Widerstand geben, und wenn man ein Märtyrer sein will, benötigt man Feinde von überwältigender Stärke. Wenn es aber so viel Widerstand und so viele Feinde nicht gibt, muß man sie erfinden. Kehren wir zurück zu den indirekten Suggestionen unserer Geschichte.

Fünftens: Die Psychoanalyse ist in der Tat eine Kränkung der menschlichen Größensucht. Wir können uns fragen: stimmt das? Zunächst stellen wir fest, daß die Ansicht von Nicht-Psychoanalytikern kaum geteilt wurde. Hören wir zum Beispiel Karl Kraus, jahrzehntlang zusammen mit Freud in Wien lebend und, wie dieser, ein Meister und Wächter der deutschen Sprache. Schon 1913 hatte er in der Zeitschrift *Die Fackel* geschrieben, die Psychoanalyse sei "die stärkere Religion, die selig im Zweifel macht. Indem die Schwäche nicht zur Demut, sondern zur Frechheit bekehrt wird, geht es ihr schon auf Erden gut. Die neue Lehre ist über jeden Glauben erhaben" (Mai 1913, S. 22).

Oder nehmen wir Robert Musil, ein Landsmann und Zeitgenosse von Freud, und einer der klarsichtigsten Köpfe unseres Jahrhunderts. Er schreibt in seinem monumentalen Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* (vielleicht so um 1930 herum): "Als nämlich die Psychoanalyse (weil eine Zeit, die sich nirgends auf geistige Tiefe einläßt, mit Neugierde hört, daß sie eine Tiefenpsychologie habe) anfing zur Tagesphilosophie zu werden und die bürgerliche Abenteuerlosigkeit unterbrach ..." (1978, S. 1225).

Das alles beweist zwar nichts, aber - müßtern betrachtet - gibt es einfach keine Anhaltpunkte für die Behauptung, die Psychoanalyse habe das menschliche Selbstwertgefühl beeinträchtigt. Allem vergangenen und gegenwärtigen Anschein nach hat sie im Gegenteil den Menschen für sich selbst und für andere viel interessanter gemacht als er vorher war.

Indirekte Suggestion Nr. 6 (und damit kommen wir zur zentralen Aussage unserer Geschichte): Ich, Sigmund Freud, bin der Größe. Ich bin der dritte in einer Reihe herausragender Männer, und aufgrund des bekannten Prinzips "je größer die Kränkung, desto größer der Kränker" nehme ich die Spitzenposition ein, denn "die dritte und empfindlichste Kränkung aber soll die menschliche Größensucht durch die heutige psychologische Forschung erfahren" - das heißt, durch mich.

Diese Behauptung wird durch eine andere Art indirekter Suggestion in unserer Geschichte verstärkt. Was wir bisher hatten, waren Suggestionen durch einfache logische Implikation. Was wir darüber hinaus vorfinden, könnte man *Anspielungen auf exemplarische Geschichten* nennen. Eine exemplarische Geschichte ist den Zuhören oder Lesern mehr oder weniger bekannt, und sie enthält eine Moral, oder scheint eine zu enthalten. Exemplarische Geschichten können Märchen sein, oder Sagen, oder Mythen, oder Gleichnisse, oder auch Berichte von tatsächlichen Begebenheiten. Eine der exemplarischen Geschichten, auf die Freud hier anspielt, ist die Geschichte von der sogenannten Kopernikanischen Revolution. Das ist natürlich eine wahre Geschichte, aber, wie es oft vorkommt, sowohl dem Publikum wie dem auf sie Anspielnden nur unzureichend bekannt. Worauf angespielt wird, ist eine auf systematische Weise verzerrte und entstellte Geschichte. Was Freud mit ihr sagen will, ist etwa folgendes:

Kopernikus war ein brillanter Wissenschaftler, dem wir epochemachende Entdeckungen verdanken. Er hatte ein paar unbedeutende Vorläufer, aber die sind praktisch vergessen. Er wurde wegen seiner Entdeckungen durch die stumpfsinnigen und bösartigen Kräfte der Religion verfolgt, insbesondere durch die Inquisition, aber er hielt stand, obwohl bedroht mit Folter und Hinrichtung. Und ich, Sigmund Freud, bin wie er, nur noch brillanter und noch standhafter.

Nun ist die Geschichte von Kopernikus eine Schlüsselgeschichte für das moderne westliche Bewußtsein, und ich kann der Versuchung nicht widerstehen, ein paar Kommentare dazu abzugeben. Was Freud als typischer Repräsentant dieses Bewußtseins im Sinn hatte, scheint mir die Kombination und Verdichtung von drei verschiedenen Geschichten zu sein, nämlich der von Kopernikus, der von Giordano Bruno, und der von Galileo Galilei. Von diesen dreien war Galilei der einzige, der offiziell wegen seiner *wissenschaftlichen* Ansichten verfolgt wurde, obwohl Lerner und Gosselin (*Scientific American*, 1986) die Ansicht vertreten, daß in Wirklichkeit nicht seine Astronomie, sondern politische Spannungen und seine vermutete Assoziation mit Brunos Häresien dafür verantwortlich waren. Bruno war es auch, der tatsächlich nach einem Prozeß unter Vorsitz von Kardinal Bellarmino verbrannt wurde, und zwar wegen seiner hérétischen Theologie, nicht wegen seiner abstrusen wissenschaftlichen Ansichten. Ich zitiere noch einmal Lerner und Gosselin: Brunos Hauptwerk (*"La cena de la ceneri"*) "ist ein Kompendium von Unsinn - eine desorganisierte Demonstration primitiver Irrtümer, verbunden durch unverständliche Textstücke" (S. 116).²

Kopernikus selbst hatte kaum Schwierigkeiten. Er lehrte sein System viele Jahre lang, wurde sehr schnell in ganz Europa bekannt, und als man ihm endlich zu einer Veröffentlichung überreden konnte (als "*De revolutionibus orbium celestium*"), widmete er das Werk Papst Paul III. Der evangelische Theologe Andreas Osiander schrieb allerdings ein relativierendes Vorwort, wahrscheinlich um die Lutheraner nicht zu verstören. Als das Buch schließlich im Jahr 1543 erschien, war Kopernikus unglücklicherweise schon (eines natürlichen Todes) gestorben.

Worin bestand eigentlich seine große Leistung? Man kann es so zusammenfassen: Sowohl das geozentrische System von Ptolemäus wie das heliozentrische System von Aristarch von Samos (und noch ein paar andere) waren im Mittelalter bekannt und Gegenstand ausführlicher Diskussionen. Eine Zusammenfassung dieser Diskussionen findet man in dem Buch *"Livre du Ciel et du Monde"* vom Bischof Nicolas d'Orésme aus dem Jahr 1377. Einiges der von ihm diskutierten theologischen Argumente ist der auf Josua 10, 12-13 sich stützende Einwand gegen das heliozentrische Modell. Es heißt dort:

"Damals redete Josua mit dem Herrn an dem Tage, da der Herr die Amoriter vor den Kindern Israel dahingab, und er sprach in Gegenwart Israels: Sonne, steh still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon! Da stand die Sonne still und der Mond blieb stehen, bis sich das Volk an seinen Feinden gerächt hatte. Ist dies nicht geschrieben im Buch des Redlichen? So blieb die Sonne stehen mitten am Himmel und beeilte sich nicht unterzugehen fast einen ganzen Tag".

Der Bischof wies darauf hin, daß diese Sprechweise das alltägliche Erleben widerspiegle, aber nichts über das zugrundeliegende System aussage, da der Herr in seiner Allmacht

diesen Effekt auch im heliozentrischen System hätte bewirken können. Das war ein naheliegendes und vernünftiges Argument, das später von Galilei angesichts des gleichen Einwandes wiederholt wurde.

Obwohl also beide Systeme bekannt waren, gab es in der Spätantike und im Mittelalter nur ein vollständiges Modell der Planetenbewegungen, und zwar das ptolemäische. Es war das einzige, das relativ brauchbare Vorhersagen ermöglichte, da ein entsprechendes Modell für das heliozentrische Modell nicht existierte. Und genau das wurde von Kopernikus entwickelt: ein vollständiges Modell aller Planetenbewegungen mit der Sonne (mehr oder weniger) im Zentrum. Da er von falschen Annahmen bezüglich der relativen Position der Sonne und der Gestalt der Umlaufbahnen ausging, war sein System physikalisch mangelhaft und geometrisch nicht weniger kompliziert als das alte, mit vergleichbaren Zyklen und Epizyklen, aber phänomenologisch war es ein großer Fortschritt und erlaubte viel genauere Berechnungen und Vorhersagen als das ptolemäische. Dies veranlaßte Papst Gregor XIII im Jahr 1582 zu einer Reform des Julianischen Kalenders auf der Basis des Kopernikanischen Weltmodells, und diesen Gregorianischen Kalender benutzten die meisten Staaten noch heute.

Knapp gesagt war es so: Es gab zwar Kritiker von Kopernikus, aber er konnte sein System ohne Beeinträchtigungen lehren und verbreiten, und war dabei äußerst erfolgreich. Die Kritik erhob theologische, physikalische und methodische Einwände, aber ich habe niemals von irgendjemandem gehört oder gelesen, der ihm vorgeworfen hätte, das menschliche Selbstwertgefühl gekränkzt zu haben. Im Gegenteil: in diesem Zeitalter, dem Zeitalter von Leonardo da Vinci, Michelangelo, Raphael, Bramante und eben Kopernikus wuchsen das Selbstvertrauen und die Arroganz der Menschen so schnell, daß Arthur Köstler später zu dem Bonmot veranlaßt wurde, man habe damals den Eindruck gewinnen können, es sei eine neue Gattung intelligenter Lebewesen auf der Erde erschienen.

Wir können also schlussfolgern, daß die von Freud unterstelle Kopernikanische Heldenstory in wesentlichen Gesichtspunkten ein systematisch verzerrtes Hirngespinst ist. Diese verzerrte Darstellung ist allerdings nicht nur für Freud typisch, sondern für die westliche Aufklärungspropaganda insgesamt, die durch ständige Wiederholung dieser Fabel sich ein für allemal gegen moralische Einwände immunisieren konnte. Allenfalls akzeptabel ist ein wenig Technologiekritik, aber wer bestimmte wissenschaftliche Forschung als in sich unmoralisch und böse bezeichnet, gilt als der wahre Untermensch unserer Zivilisation. Der aufgeblasene Schwatzkopf Giordano Bruno verwandelte sich auf dem Scheiterhaufen der Inquisition in eine Leuchte des Abendlandes, und in diesem Glanz sonnt sich noch heute jeder Embryonenforscher.

Kehren wir zu Freud zurück und schauen wir uns eine andere seiner Geschichten an, die von Moses und der Entstehung der jüdischen Religion. Freuds zentrale Hypothese ist folgende: Moses gehörte überhaupt nicht zum Volk Israel, sondern war ein Ägypter. Er war Anhänger des solaren Monotheismus, einer von dem Pharaos Amenophis IV eingeführten Religion. Amenophis nannte sich später nach dem Namen seiner Gottes Aton selbst Echnaton (etwa: Aton wohlgefällig). Echnaton verfolgte die Priester des alten Kultes, schloß ihre Tempel und zerstörte ihre Inschriften. Nach seinem Tod gewann die alte Ordnung jedoch wieder die Oberhand und verfolgte nun ihrerseits die Anhänger des Atonkultes, unter anderen eben Moses, der zum Volk Israels floh, es aus Ägypten führte und ihm eine neue Religion gab, nämlich eine Variante seiner eigenen. Freud behauptet nun nicht, daß

² "...appears to be a compendium of nonsense - a disorganized display of cross error connected by incomprehensible passages."

er die Korrektheit dieser verwegenen Annahme bewiesen habe, aber er betrachtet sie doch als eine interessante und vermutlich wahre Hypothese. Und wir fragen uns: warum möchte er, daß es sich so verhalten hat? Und die einzige Erklärung, die mir einfällt, ist folgende: wenn diese Geschichte wahr wäre, würde sie beweisen, daß noch nicht einmal Moses ein origineller Denker war (wodurch die Anzahl der mit Freud vergleichbaren wieder etwas geschrumpft wäre).

Kehren wir zu den drei Kränkungen zurück. Was wir bisher gefunden haben waren indirekte Sugestionen durch logische Implikation und durch Anspielung auf exemplarische Geschichten. Ein dritter Typ ist die *unbeabsichtigte Metapher*. Unbeabsichtigte Metaphern sind so etwas wie sprachliche Fehlleistungen: man äußert etwas, was man eigentlich nicht äußern (d.h. offenbaren) wollte. Die psychoanalytische Deutungskunst nimmt ja nicht nur die Metaphorik der Symptome ernst, sondern auch den metaphorischen Gehalt von Redewendungen. Und da muß man eben darauf deuten, daß eine Kränkung etwas ist, was krank macht. Was Freud also mit seiner Geschichte (wenn auch unabsichtlich) sagt, ist dies: es gab drei Entdeckungen, die den Menschen krank gemacht haben, und die Psychoanalyse ist die schlimmste. Wenn das so ist, wenn die in Freuds Augen größten Leistungen des menschlichen Geistes diesen Effekt haben, dann ist seine Botschaft eine modernisierte Version von Johannes 8,32:

"Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch umbringen"

Literatur

- Crombie, A.C. (1977). *Von Augustinus bis Galilei*. München: DTV. (Engl.: *Augustine to Galileo*).
 Köster, Arthur (1959). *The sleepwalkers*. London: Penguin Books
 Lerner, L. S. & Gosselin, E.A. (1986). Galileo and the specter of Bruno. *Scientific American* 255(5) 116-123
 Musil, Robert (1978). *Der Mann ohne Eigenschaften*. (Bd.2 "Aus dem Nachlaß"). hg. v. A. Frise. Hamburg: Rowohlt
 Santillana, Giorgio (1961). *The crime of Galileo*. London: Mercury books.
 Summary: Sigmund Freud's story of the "three blows" is looked upon as a complex of indirect and systematically misleading suggestions. Apart from suggestion by logical implication we find suggestion by "allusion to standard stories" (in this case allusion to the Copernican Revolution) and by unintended metaphors. The true purpose of the story is to immunize psychoanalysis against criticism and to present Freud as a great martyr and intellectual hero.
- Keywords:* psychoanalysis, indirect suggestion, Copernicus, allusion to standard stories, unintended metaphors, story of the three blows
- Dr. Christoph Kraiker
 Institut für Psychologie
 Universität München
 Leopoldstr. 13
 80802 München

Es ist jetzt² genau zehn Jahre her, daß die erste Veröffentlichung über eine Verbindung zwischen dem naturalistischen Ansatz von Milton Ericksens Hypnotherapie und den chrono-psychobiologischen Rhythmen erschienen ist (Rossi, 1982),³ und es ist an der Zeit, die Forschungsergebnisse, die diese Hypothese hervorgebracht hat, zu überprüfen. Die chrono-physiologische Hypothese nimmt an, daß der grundlegende Mechanismus der hypnotherapeutischen Suggestion darin besteht, Zugang zu finden zu den normalen kybernetischen, homöostatischen und psychobiologischen Parametern, die sich im Laufe eines Tages in ultradianen (viele Zyklen innerhalb von 24 Stunden) und in circadianen Rhyth-

Hypnose und die neue Homöostase

Auf der Suche nach einem mathematischen Modell für Ericksons naturalistischen Ansatz

Ernest Lawrence Rossi¹

Zusammenfassung: Der naturalistische Ansatz Ericksons in der therapeutischen Sugestion zeigt, daß klassische Hypnosephänomene als spontane Manifestationen einer "Alltagstrance" erlebt werden können, ohne direkt vom Therapeuten suggeriert worden zu sein. Die Theorie der Chronobiologie vermuert hinter dieser Form der therapeutischen Sugession Ericksons folgenden Mechanismus: Die klassischen Hypnosephänomene sind Ausdruck normaler kybernetischer, homöostatischer und psychobiologischer Verhaltensweisen, die in ultradianen und circadianen Rhythmen manifest werden. Hypnotherapeutische Sugession bedienen sich dieses natürlichen Verhaltens der chrono-physiologischen Rhythmen für therapeutische Zwecke. Durch diese Verbindung von Chronobiologie und Hypnose werden viele der klassischen Hypnosephänomene im Rahmen neuer Forschungsergebnisse verständlich, welche bezüglich der Regulation von Lebensprozessen auf der psychosozialen und Verhaltensebene bis hin zur neuroendokrinen, psychoimmunologischen und zellulär-genetisch-molekularen Ebene bekannt wurden. Eine Verbindung zwischen Chronobiologie und Hypnose kann vielleicht Einsichten über den Mechanismus therapeutischer Sugession vermitteln und helfen, die Geist-Körper-Heilung auf allen Ebenen zu fördern. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über die Forschung der letzten zehn Jahre, stellt ein provisorisches mathematisches Modell über hypnotherapeutische Sugession vor und schließt mit Vorschlägen für zukünftige experimentelle Studien.

Einführung

Es ist jetzt² genau zehn Jahre her, daß die erste Veröffentlichung über eine Verbindung zwischen dem naturalistischen Ansatz von Milton Ericksens Hypnotherapie und den chrono-psychobiologischen Rhythmen erschienen ist (Rossi, 1982),³ und es ist an der Zeit, die Forschungsergebnisse, die diese Hypothese hervorgebracht hat, zu überprüfen. Die chrono-physiologische Hypothese nimmt an, daß der grundlegende Mechanismus der hypnotherapeutischen Suggestion darin besteht, Zugang zu finden zu den normalen kybernetischen, homöostatischen und psychobiologischen Parametern, die sich im Laufe eines Tages in ultradianen (viele Zyklen innerhalb von 24 Stunden) und in circadianen Rhyth-

¹ Übersetzung aus dem Englischen von Angelica Müller

² Im Jahr der *Joint Conference*, 1992

³ vgl. auch Rossi, E.L. (1992). Zur Kommunikation zwischen Psyche und Genen in Hypnose: Eine Lösung des Körper-Psyche-Problems? (S. 234-252). In B. Peter & G. Schmidt (Hrsg.), *Erickson in Europa*. Heidelberg: Carl Auer, oder Rossi, E.L. (1988). Neue